

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.

Erscheint dreimal:

Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.

Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 148.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 17. Dezember 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Aufruf an die deutsche Jugend!

Groß und klein ist jetzt eifrig bemüht, unsern lieben, heldenmütigen Krieger eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Habt ihr auch schon daran gedacht, unsern geliebten, herrlichen Kaiser eine Freude zu machen? Wie wäre es, wenn wir ihm zu Weihnachten ein Schiff bescheren! Die Mittel dazu können wir leicht aufbringen, wenn die gesamte deutsche Jugend unseres teuren Vaterlandes, Mädchen wie Knaben, Jungfrauen und Jünglinge aller Stände in jedem deutschen Ort nach besten Kräften dazu beisteuert. Niemand darf fehlen, niemand sage: „Was helfen meine paar Pfennige?“ Viele Wenig machen ein Viel, und viel brauchen wir, denn ein stattliches Schiff soll ersiehn und soll Zeugnis ablegen von der Vaterlandsliebe der deutschen Jugend und ihrer innigen Dankbarkeit gegen ihren teuren großen Kaiser.

Die Lehrer und Lehrerinnen der Schulen, die Professoren der Universitäten, die Pfarrer und Ortsvorsteher, die Meister und alle andern Arbeitgeber bitten wir herzlich, unsern Plan eifrig zu unterstützen. Alle Zeitungen ersuchen wir dringend, diesen Aufruf baldigst abzuwickeln und für seine schnelle Verbreitung zu sorgen. Reichsbank-Giro-Konto, Postcheck-Konto Nr. 139 Leipzig. Die Sammelstelle für Nassau hat Herr Rektor Gaul freundlichst übernommen.

Die Bank für Thüringen in Meiningen ist Hauptsammelstelle der Beiträge zur „Weihnachtsgabe der deutschen Jugend für unsern Kaiser“.

Also wir schenken unserm Kaiser ein Schiff!

Damit bist Du, liebe, deutsche Jugend, doch einverstanden.

Mit rein deutschem Gruß

Knieselsche Schule in Meiningen.

Der Völkerkrieg.

Mißlänge unter den Verbündeten.

Französische Enttäuschung über England.

Kopenhagen, 12. Dezember.

Aus französischen und englischen Darstellungen die in hiesigen Blättern wiedergegeben werden, läßt sich feststellen, daß im Westen und insbesondere in Flandern eine erneute regere Tätigkeit auf beiden Seiten eingesetzt hat. Die Times mißt allerdings diesen Vorgängen keine allzu großen militärischen Bedeutungen bei und ist der Ansicht, daß der Zustand des Uberschwemmungsgebietes sowohl bei den Deutschen wie bei den Verbündeten erfolgreiche Vorstöße als unwahrscheinlich erscheinen lasse. (?) Die Deutschen haben nach der Darstellung des gleichen Blattes Peronne als Angriffspunkt ausersehen, und es wird hinzugefügt, daß während der Beschießung der beiden letzten Tage, deren Mittelpunkt Ypern war, vor allem die Franzosen und nur ein Teil der Engländer bedroht gewesen wäre. Um diese Feststellung richtig einschätzen zu können, muß auf eine Tatsache hingewiesen werden, die bisher nicht in entsprechender Form gewürdigt worden ist:

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stübbs.

27

Ruhiger werdend, hatte er dann mit gepreßter Stimme weiter gesprochen: „Du verkennt die Größe seiner Leidenschaft! Ich habe es durchgemacht, was es heißt, gegen diesen Dämon zu kämpfen.“

Er schüttelte die geballte Faust. „Noch nie hatte Eternity ihn so erregt gesehen. Was mußte da vorgegangen sein? Gab es irgend einen dunklen Punkt in der Vergangenheit, in der Ehe seines Schwagers?“

Vielleicht! Er wußte es nicht, wagte auch gar nicht zu fragen, aber da würden freilich alle Bemühungen vergeblich sein.

Und so war denn das Heim des jungen Paares ohne jenes Anstößwert geblieben, das so vielen tausenden ein trauriger Freund und Genosse trübte, sowie heiterer Stunden ist.

Ob die blonde Frau an seiner Seite ihn die Sehnsucht nach seiner Kunst wohl vergessen machen wird?

Wer kann es wissen?

„Mutti, Mutti, da sind wir!“

Wie jubelnd die junge Stimme klang, wie rosig das liebe Gesicht unter dem grauen Reifhütchen und dem goldblonden Haar hervorlachte.

„Mein Kind, mein liebes, liebes Kind!“ Frau Doktor

falt drückte die junge Frau immer wieder an sich.

„Und da hinter ihr: „Mutti, ich bin auch noch da!“

Sie wollte sich rasch umwenden, aber da fühlte sie sich

schon umschlungen und geküßt. Zwei übermüdete Augen

lachten sie an.

„Ja, sie waren heimgekehrt, die beiden! Heimgekehrt aus

dem Märchenlande des goldenen Südens, aus Giovanni's

sonnigem Heimatland in den kalten Norden. Sie innig um-

schlungen haltend, standen sie am Fenster und sahen hinaus

in die glühende Winterpracht. In einiger Entfernung vom

Hause begann die lang ausgestreckte Werftanlage. Dort lag

Giovanni's Arbeitsfeld, dort erhoben sich auch die Bureaug-

bäude, alles massive, stattliche Bauten — sein Erbe!

Er preßte Votti fester an sich.

es scheinen zwischen der französischen und englischen Heeresleitung gewisse Verschiedenheiten in der Auffassung zu bestehen und man ist in Frankreich mit dem Verhalten und der Taktik der Engländer nicht völlig einverstanden. Diese haben sich damit begnügt, Stellungen einzunehmen, die ihnen die Aussicht bieten, die Küste zu schützen. Für die sonstigen Operationen in Frankreich, soweit sie über diese Interessen hinausgehen, legen jedoch die Engländer nur sehr geringe Teilnahme an den Tag und verharren meist passiv. Es ist bisher nicht gelungen, die Anschauung der englischen Heeresleitung abzuändern und Differenzen, die hieraus entstanden sind, spiegeln sich in mehr oder minder verhüllter Form auch in der französischen Presse wieder. Die Enttäuschung über den Umfang der englischen Hilfeleistung wird immer deutlicher, und die Stimmung in Frankreich wird um so gereizter, da auch Rußland die Erwartungen in der letzten Zeit so wenig erfüllt hat. Es heißt, daß der angebliche Plan der englischen Regierung, vorbereitende Schritte zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England zu treffen, auf französisches Drängen zurückzuführen ist. Die französische Regierung soll erklärt haben, daß sie umwiegend noch neues Ergänzungsmaterial an Truppen schaffen könne und nicht gewillt sei, die allvergrößerten Opfer zu bringen, während man in England so gut wie tatenlos verharre.

Mitterlichkeit.

— Berlin, 14. Dezember. Schnelle Sühne haben die Franzosen längst nach einer Greuelthat warten lassen, der einer unserer Soldaten zum Opfer gefallen war. Am 4. Dezember d. J. war ein zur Bewachung eines Drahthindernisses aufgestellter deutscher Posten mit abgeschnittenen Ohren, durch Kopfschuß getötet, aufgefunden worden. Schon am nächsten Tag erschien bei den an jener Stelle liegenden deutschen Sicherung ein Offizier des französischen 165. Inf.-Regt und bat, mit verbundenen Augen zu dem kommandierenden General geführt zu werden. Hier gab der französische Offizier die Erklärung ab, daß sein Truppenteil mit dem, der die Greuelthat verübte, keine Gemeinschaft habe. Der Mann sei wegen des von ihm begangenen Verbrechens am gleichen Tage, den 5. Dezember erschossen worden. Das schnelle Walten der militärischen Gerechtigkeit und die ritterliche Form, die man auf französischer Seite für die Uebermittlung der Genugtuung an die betroffenen Truppen gewählt hat, verdient von unserer Seite die Anerkennung, die man im Kriege auch dem Gegner schuldet, wenn er würdig und vornehm gehandelt hat.

Die voraussichtliche Dauer des Weltkrieges

ist jetzt durch einen Gerichtsbeschluss „festgestellt“ worden. In einem vor dem Landgericht in Braunschweig anhängigen bürgerlichen Rechtsstreit hatte sich der Beklagte, wie die „Braunschw. Landesztg.“ schreibt, auf einen zu den Waffen eingezogenen Zeugen berufen. Das Landgericht machte nun von der Bestimmung des § 365 (früher 321) der Zivilprozessordnung Gebrauch. Diese lautet: „Steht der Ausnahme des Beweises ein Hindernis von ungewisser Dauer entgegen, so ist auf Antrag eine Frist zu bestimmen, nach deren fruchtlosem Ablaufe das Beweismittel nur benutzt werden kann, wenn dadurch nicht verzögert wird.“ Diese Frist — und damit die voraussichtliche Dauer der Abwesenheit des Zeugen im Kriege — wurde vom Landgericht auf ein Jahr bemessen. Hier dürfte zum ersten Male die voraussichtliche Dauer des Krieges „amtlich“ festgelegt sein.“

Ernster Fliegerversuch in Freiburg.

— Freiburg, 13. Dezember. Feindliche Flieger warfen zwischen 3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlich Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberschenkel verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rotteck-Platz verletzt worden sein.

Wo ist die „Dresden“?

— Bis jetzt ist noch keine Meldung eingetroffen, daß unser kleiner Kreuzer „Dresden“ von den ihn verfolgenden Feinden erwischt worden sei. Man darf daher allmählich die Hoffnung aufkeimen lassen, daß er einstweilen entschlüpft sei. Wahrscheinlich hat die „Münchener“ die Verfolger lange genug aufgehalten, um der „Dresden“ zu ermöglichen, außer Sicht zu kommen. Ob es ihr aber auch gelingen wird, einen schützenden Hafen zu erreichen? Ein gütiges Geschick gebe es!

Unerbetene Friedensapostel.

— Berlin, 14. Dezember. (Ämtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie der „Figaro“ mitteilt, soll der frühere Herausgeber des „Journal Allemand“ in Genf für die Gründung eines deutsch-französischen Friedensmanifestes tätig sein. Wir wollen feststellen, daß amtliche deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

Deutsche Unternehmungslust.

Der von der „Coblenzer Zeitung“ nach dem Osten entsandte, vom Großen Generalstab zugelassene Kriegsberichterstatter, Herr Rudolf v. Roschitzki, schreibt aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht vom 6. Dezember 1914.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 6. Dez.

Unsere Division hat derzeit die Aufgabe, einen Teil der Linie Gumbinnen-Darkehmen gegen die Russen zu verteidigen, eine Aufgabe, die der angriffslustigen Natur der deutschen Soldaten weniger entspricht als der augenblicklichen Grundlosigkeit der Wege. Obwohl unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen übermenschliche Anstrengungen hinter sich haben, macht sich die verhältnismäßige Ruhe der letzten Wochen bereits in einer Unternehmungslust geltend, die geradezu nach Gelegenheiten sucht, dem Gegner auf den Leib zu rücken. Wenn man querselbsten reitet, sieht man fast stets irgendwo einen Infanteristen mit ein paar gefangenen Russen in westlicher Richtung hinglehen.

Vor wenigen Tagen hat sich eine Abteilung nachts an einen russischen Schützengraben geschlichen, ohne bemerkt zu werden. Plötzlich standen sie im Graben, ein paar Dutzend Taschenlampen blühten auf, und ohne daß ein Schuß gefallen oder Blut geflossen ist, wurde die ganze Besatzung davongeführt. In einem Taleinschnitt liegt ein Gefäß, das vollkommen niedergebrannt ist. Auch die Mauern sind alle zusammengefallen. Alle'n der breite ländliche Schornstein des Wohnhauses ist stehen geblieben und daneben ein Kachelofen.

Zimmer hinein. „Was gehen uns andere Leute an? Daß sie doch mit ihren Leiden und Freuden!“

Seine Stimme senkte sich zum Flüstern herab, er zog Votti vom Fenster fort; man verstand seine heißen Liebesworte nicht mehr.

Sie ließ sie wohl lächelnd über sich ergehen, schüttelte aber doch den feinen Kopf. „Und was meint man eine moderne Ehe? Nein, Gio — das geht nicht! Wir haben auch Pflichten!“

„Pflichten? Nun ja — die, uns lieb zu haben — selbstverständlich!“

Gegen seine übermüdete Flitterwochenstimmung war nicht aufzukommen; es war ja aber auch so tosig und traut an diesem ersten Tag im eigenen Nest.

Bei der späten Mahlzeit stürzte Giovanni ziemlich rasch hintereinander einige Gläser des guten, alten Weines durch die Kehle.

„Ich bin so durstig!“ sagte er, wie entschuldigend. Er wußte, Votti billigte den etwas übermäßigen Weingenuß nicht.

Sie hielt zuweilen mit bittender Gebärde sein Glas fest, wenn er es schon wieder zum Munde führen wollte. „Gio —“

„Lieb!“ Mit Klaffen verschlossen wurde der kleine rote Mund und die wie ein häßliches Geipenst jäh auftauchende, blasse Angst vor etwas Frauenvollem, das ihr drohte und das sie abwenden mußte, ging unter in der Bärtlichkeit, die über sie hinflutete.

Das „Einbuddeln im Strandhaus“ wollte Giovanni nicht recht gelingen.

Votti, dem wirklichen Leben erschlossener Blick, ihrem Drang, sich nützlich zu betätigen, genügte die vornehmer Tändelei gleichende Tätigkeit im Haus durchaus nicht. Ihre Mutter und gut geschulte Diensthofen erleichterten ihr das wenige, was zu tun war, noch in einer Weise, daß ihre Meinung nach ihr tatsächlich nichts blieb. Die meisten jungen Frauen würden das nur sehr angenehm gefunden und wohl hier ein wenig gemalt, da ein wenig gelesen und dort wieder die neuesten Modeblätter studiert haben. Doch das war nichts für Votti.

Die Gesellschaftssaison in Kiel wollten sie in diesem Winter nicht mitmachen, sie hatten beide keine Lust dazu, und so wandte sie ihr Augenmerk doch allmählich jenem Felde zu, auf welchem zu bauen sie als ihr natürliches Recht ansah.

Jeden Morgen nun schleicht sich ein Mann aus dem Schützengraben zu dem Gehöft, mit einem Bündel Stroh und Holzschichten versehen, und macht Feuer in dem Ofen. Sobald der Rauch aus dem Schornstein aufsteigt, beginnt die russische Artillerie mit der bei ihr üblichen Munitionsverschwendung auf das vermeintlich bewohnte Gehöft zu schießen. Der Soldat sitzt dann bereits wieder im Schützengraben und die ganze Nachbarschaft freut sich diebisch über die Duhndeweise bei den leeren Brandstätten einschlagenden Granaten. Geht das Feuer im Ofen aus, so denkt der Russe, daß er alle totgeschossen hat, und hört auf.

Aber am anderen Morgen, kaum daß es anfängt hell zu werden, schmaucht der Schornstein wieder in aller Behaglichkeit über die Anhöhe und die Schieberei beginnt von Neuem. Das Rauchen und Schießen gehört bereits zu den regelmäßigen Himmelserscheinungen jener Gegend, so daß die Umwohner ihre Uhren darnach stellen können. Ich sah ihn gestern auf einem Ausritt nach den Stellungen unserer schweren Artillerie, von dem ich morgen berichten werde, falls der draußigen heulende Sturm unsere Käte samt meinem Tintenfaß bis dahin nicht umgeworfen hat.

Rudolf v. K o s c h ü k i, Kriegsberichterstatter.

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

WTB München, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Heute vormittag brachten die von verschiedenen Turnvereinen gebildeten Landsturm-Turnerregiment dem König vor dem Wittelsbacher Palais eine Huldigung dar. Nachdem der König die Front der rund 1600 Mann umfassenden vier Kompagnien abgesehen, richtete der Führer der Landsturmturner Oberst z. D. Spindler eine Ansprache an den König, welche mit begeisterten Hochrufen auf den König endete. Nach der von den Turnern unter Musikbegleitung gesungenen Königshymne begrüßte der König die Landsturmturner in einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Gedanke, der zur Errichtung der Landsturmturnerregimente geführt hat, gründete sich auf die feste Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, den schweren Kampf, den unsere Feinde uns aufgezwungen, mit allen Mitteln durchzuführen bis zu einem glücklichen Erfolg. Die Zeit ist schwer und ernst, es ist aber auch eine ruhmreiche Zeit, denn wo immer im Osten und Westen u. d. auf dem Ocean Deutsche kämpfen, haben sie sich mit Ehre und Ruhm bedeckt. Eine ganz besondere Freude ist es mir, zu hören, daß überall die Bayern den guten Ruf, den sie seit tausend Jahren haben, auf das glänzendste bewährten. Es ist möglich, daß auch Sie noch berufen werden, vor den Feind zu kommen. Es ist daher eine schöne Tat, daß Sie, die Sie jetzt noch nicht zum Dienst unter der Waffe berufen waren, sich zusammengefunden haben, um sich freiwillig vorzubereiten auf die Stunde, in der noch an weitere Kreise der Aufruf zu den Fahnen ergehen kann. Es freut mich, daß das alte Turnwesen, das in schwerer Zeit gegründet worden ist, — und ich muß zu meinem Bedauern sagen, in den letzten Jahren durch den übertriebenen Sport, der nicht aus Deutschland kommt, immer mehr in den Hintergrund gedrängt zu werden scheint — wieder auflebt, und daß die Turner, wie sie in der ersten Zeit der Turnerei und in allen Zeiten ihren Mann gestellt haben, auch jetzt sich bereit finden, mit Freuden in den Dienst des Vaterlandes zu treten. Es ist ein schwerer Kampf, den wir führen. Wir führen ihn nahezu gegen die ganze Welt. Schwer sind die blutigen Opfer, die der gewaltige Kampf dem deutschen Volke schon auferlegt hat. Aber sie sollen nicht umsonst gebracht sein. Sie festigen unseren Willen, durchzuhalten, bis zur Erreichung eines Zieles, das solcher Opfer wert ist. Dieses Ziel kann nur ein dauernder Friede sein, der uns eine sichere dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das deutsche Volk wieder ungeführt von fremder Mißgunst weiter arbeiten kann, an seiner wirtschaftlichen Erhaltung und an der Pflege kultureller Güter. Damit Gott beschützt! — Nach dem Vorbeimarsch der Landsturmturner ließ sich S. M. der König durch Leutnant Grafen Moy vom Infanterie-Regiment die Führer der verschiedenen Turnerregimente vorstellen und unterhielt sich mit jedem.

Deutsche Angriffe im Uberschwemmungsgebiet der Moser.

Berlin, 14. Dez. (Tel. Nr. 11.) Die „Post“ meldet auf indirektem Wege aus London vom 13. Dezember. Nach Meldungen des „Daily Chronicle“ kommt der Angriff der deutschen Truppen im Uberschwemmungsgebiet an keinem Tag zur Ruhe, und die englischen Truppen, die an den meist bedrohten Punkten stehen, haben sich andauernd vor neuen Kriegslisten zu schützen. So versuchten die Deutschen auf folgende Weise einen Ueberfall auf Schottische Regimenter. Sie fabrizierten eine Anzahl kleiner schmaler Flöße, die sie dick mit Laubwerk umgaben. Auf jedem der Flöße waren 3 Mann verborgen. Diese Flöße glichen vollkommen entwurzelten Bäumen und Gesträuch, wie es zahllos im Uberschwemmungsgebiet umhertreibt. Sie wurden mithilfe von englischen Posten nicht weiter beachtet. Nach stundenlangem Ansharren gelang es den Deutschen auf diese Weise, langsam mit der Strömung treibend, ganz nahe an die englischen Stellungen heranzukommen. Im geeigneten Moment eröffneten die im Laubwerk verborgenen Soldaten auf die überraschten Engländer Schnellfeuer, das sie mit brüllenden Hurraufen begleiteten. Die Verwirrung, die im englischen Lager entstand, wurde von den Deutschen benutzt, und drei riesige Motorboote gepanzert und mit Schnellfeuergeschütz versehen, fuhren in rasender Fahrt heran und eröffneten aus nächster Nähe ein furchtbares Feuer auf die Schotten. Diese mußten sich „einstweilen“ zurückziehen, da ihre Artillerie aus Furcht die Freunde mitzutreffen, nicht auf die Feinde zu schießen wagte. Die Deutschen arbeiteten überhaupt sehr viel mit Flößen und ganz flach gebauten, fast kiellosen Motorbooten. So gelang es ihnen mit diesen Hilfsmitteln nach dreimaligem vergeblichen Versuchen in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember bei Perovye einen Uebergang über den Iserkanal gegen belgische Truppen zu erzwingen.

Die „abgehackten Kinderhände“.

Köln, 15. Dezember. Wie die „Kölnische Zeitung“ aus Duisburg meldet, hatte das Kriegsministerium wegen Beleidigung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbefrachter Emil Byt, einem Belgier von Geburt, Strafantrag gestellt. Byt erzählte im Oktober in einer Wirtshausstube in Ruhrort, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhause zu Gent Kinder gesehen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgehackt hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Derartiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dadurch herauszureden, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafkammer verurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwarbaren Tatsachen Angehörigen der deutschen Armee beleidigt

hatte, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Befugnis der Veröffentlichung des Urteils zu.

Bis jetzt 817 000 Mann.

Wien, 14. Dezember. (Tel. Nr. 11.) Aus Sofia wird gemeldet: Der militärische Mitarbeiter des „Ducronik“ teilt mit, daß Rußland auf dem östlichen Kriegsschauplatz bis jetzt 817 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren habe. Ueberdies verlor es die Hälfte seiner gesamten Artillerie. Das russische Menschenmaterial ist wohl unerschöpflich, doch kann man mit einer improvisierten Armee siegen? Die Neuananschaffung von Geschützen steht indessen in Rußland auf die größten Schwierigkeiten. Ueberdies ist der Umstand von besonderem Nachteil, daß Rußland von dem Westen vollständig abgeschnitten ist.

Vorläufige Räumung Belgrads.

WTB (Nichtamtlich.) Wien, 15. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampfslos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber von bestem Geist besetzt.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Heftige feindliche Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts Wesentliches gemeldet.

In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang. Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, wobei wir verschiedene Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene erbeuteten.“

Von uns ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz und Maschinengewehr unserer südöstlich Krakau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtlichen Pariser Meldungen vom 12. Dezember behaupten:

„Nordöstlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. Zwischen Deuonours westlich Vigneulles-Hettouchatel wurden gestern zwei deutsche Batterien vernichtet, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmt. Auch wurde von den Franzosen ein Blockhaus gesprengt und es wurden mehrere Gräben zerstört.“

Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Dezember, vormittags. (Amtlich.) Der Feind griff gestern an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für die Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen.

In der Gegend von Ailly-Apremont (südlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen. Die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein feindlicher Vorstoß aus der Richtung Flirey nordöstlich Toul.

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir

300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutschen von Soldau über Mlawka in Richtung Ciechanow vordringenden Kolonnen nahmen vor überlegenem Feinde die alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich die Lage nicht verändert. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung.

Neue Erfolge unserer Verbündeten.

9000 Gefangene.

Wien, 14. Dezember. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. Dezember mittags. Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dukla wieder in unserm Besitz. Unsere über die Karpathen vorgehenden Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rastrot bis östlich Krakau und in Südpolen ist unverändert. Nördlich Lwow drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Bystra vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Von Nah und Fern.

Rassau, 15. Dezember. (Geistliches Konzert.) In der gegenwärtigen ersten und großen Zeit, in der tausende fleißiger Hände sich rühren den Kriegern in Feindesland und den Angehörigen derselben daheim die Last des Krieges tragen zu helfen, hat es der hiesige „Evangelische Kirchenchor“ sich nicht nehmen lassen, auch sein Können in den Dienst der Allgemeinheit und des Vaterlandes zu stellen, indem er am Sonntag Abend in der evangelischen Kirche ein „Geistliches Konzert“ veranstaltete, dessen Ertrag den Angehörigen unserer im Felde stehenden tapferen Truppen zu gute kommt. Das Programm des Konzertes war ganz der ersten Stimmung der Gegenwart angepaßt. Klang doch aus den gewählten Darbietungen, neben der Mahnung zur Vertinnerlichung des Lebens zu schreiten, die frohe Zuversicht, „Der Herr ist meine Hilfe und mein Stab“, jene Zuversicht, die jedes rechte Deutschen Herz in diesen Tagen erfüllen sollte und dazu der weihnachtliche Klang „Fürchte dich nicht!“ Die Programmauffstellung allein zeugte schon von ernster durchdachter Vorarbeit und ließ die Erwartung hochspannen. Als nun die

Orgel, von Herrn Lehrer Jung gespielt, mit Sterns „Andante cantabile“ das Konzert einleitete und der Kirchenchor sofort anschließend mit Sebastian Bachs „Groß ist der Herr“ fortsetzte, da zog in die Herzen der Zuhörer jene Stimmung ein, die, um mit Richard Wagner zu reden, „eine Weihe der Veranstaltung“ bedeutet. So fand Beethovens „Die Himmel rufen den Ewigen Ehre“ in seiner gewaltigen, die Herzen durchdringenden Tonschöpfung begeisterten Widerhall in den Herzen der Zuhörer, umso mehr, als der in jeder Beziehung vollendete Vortrag der Fräulein Melle Senberth, deren schöne Altstimme jeder Höhenlage gerecht wird, geradezu mitriß. Bachs inniges „Ich halte still“, vorgetragen vom Kirchenchor, klang dann wie eine Mahnung, dem, den die Himmel rufen, in der gegenwärtigen schweren Zeit zu vertrauen. „Sei still und warte auf ihn du deutsches Volk“ so tönte es aus Wort und Ton. Der Sängerein Solo „Sei stille dem Herrn“ aus dem „Elias“ von Mendelssohn verstärkte den Eindruck bis zum Gelingen. In würdiger Programmfolge den Eindruck vertiefend, folgte der Chor „Heilige Nacht“ von Beethoven und als Solo Bachs „Gieb dich zufrieden“, um dann in dem Jubel des Bachschen „Jesu unser Trost und Leben“ (als Solo vorgetragen) auszuklingen. Mendelssohns „Herr vernimm meine Stimme“ und Krebs „Vater unser“ tönten nun betend zum Himmel empor und es war wohl keiner anwesend, der nicht den Geist des Gebets in diesen Augenblicken empfand, so daß die Schlussdarbietungen der Orgel und des Chores im wahren Sinne die Empfindungen aller Teilnehmer wiedergaben resp. erhöhten. Nögels „Der Herr ist mein getreuer Hirte“, „Licht“, „Gebet“, Saur's „Singt dem Allmächtigen“, Handels „Fuge“ (Orgel) und Glücks „Hoch tut euch auf“ brachten ein würdiges Vollenden. Als nun nach Herrn Pfarrer Möfers Vorschlag zum Schluß die Gemeindevorsteher Truchse: „Ein feste Burg“ stehend anstimmte, da klang es hin durch die Kirche und hinaus in den stillen Abend als wie ein Sang deutschen Gottvertrauens, deutschen Mutes, aber auch deutschen Willens und deutscher Kraft. Dem Kirchenchor, der ja nicht nur zur Verschönerung der Gottesdienste beiträgt, sondern bei allen festlichen Gelegenheiten, sei es im Gewerbeverein oder sonstwo seine Kraft zur Verfügung stellt, gebührt in erster Linie der Dank; wie so oft in den nun 10 Jahren seines Bestehens hat er auch diesmal der Stadt Nassau einen großen Dienst geleistet. Seine Darbietungen zeugten von gutem Können, von fleißigen Arbeiten und von großer Begabung seines Dirigenten. Seine Mitglieder folgten mit sichtbarem Interesse und großer Liebe zur Sache dem Taktstock des Dirigenten Herrn Lehrer Jung. Die Sängerein Fräulein Melle Senberth, eine Enkelin des Gründers unseres Kurhauses, trug besonders zum würdigen Vollenden bei. Ihr seelenvoller Ausdruck, die ruhige Haltung und die klare Aussprache erhöhten die Wirkung ihrer schönen, auch in der Höhenlage voll zur Geltung kommenden Altstimme. Die Begleitung war sehr dezent. Der Organist bewies, daß auch auf einem mittleren Organ vorzügliches geleistet werden kann. Der Eindruck des Konzertes fand einen materiellen Nachklang in einer besonderen Gabe eines Besuchers in Höhe von 20 Mk., ein klingender Beweis der Wirkung. Im übrigen war der materielle Erfolg ein überaus glänzender. Der Reingewinn betrug 140 Mk. Auch den kirchlichen Organen, welche die Kirche zu diesem Zweck zur Verfügung stellten, gebührt der Dank. Nicht nur wegen der Unterstützung der guten Sache, sondern auch weil sie den Nassauern durch das Konzert ein Fest bereitet, welches der Adventszeit würdig war.

J. B. B.

Nassau, 15. Dezember. Wir weisen besonders darauf hin, daß auch diejenigen Personen, welche nach dem 31. Juli 1914 das 45. Lebensjahr vollendet haben, noch landsturmpflichtig sind und sich zur Landsturmrolle anzumelden haben.

Nassau, 16. Dez. (Marktbericht.) Der am 14. Dezember abgehaltene Markt, war mit 24 Wagen Schweine besetzt; Rindvieh war nicht aufgetrieben. Trotz der niedrigen Schweinepreise war die Kaufkraft gering und mußten ein großer Teil der Anfuhr wieder mitgenommen werden. Es kosteten 5-6 wöchentliche Ferkel 13-22 Mk., 6-8 wöchentliche 28-36 Mk., kleine Läufer 40-48 Mk. und größte zum Einlegen 50-80 Mk. das Paar.

Kirchspiel Dienethal, 13. Dezember. (Kriegswohlthätigkeit.) Des gewaltigen Weltkriegs Schrecken und Hergeschehen finden bis in unser stilles Tal hinein ihren Weg. Von unserer Kriegsschar, die von 30 allmählich auf über 50 Mann angewachsen ist, haben bereits 3 brave Kämpfer den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden, 5 weitere liegen an leichten oder schwereren Wunden darnieder. Unzählbar wie die Tränen der jungen Witwen und alten Eltern, sind die Gebete und Seufzer aller Zurückgebliebenen in schlaflosen Nachstunden. Doch je größer Leid, je größer der Segen. Aus der Tiefe der deutschen Volksseele steigen all die herrlichen Schätze von Frömmigkeit und Menschenliebe, von Standhaftigkeit und Opfermut in ungeahnter Fülle und Klarheit empor, die unser Volk über andere Nationen erhebt. Die Kirchen haben sich gefüllt, die Gaststuben geleert, und Bibeln und Ständchenbücher bringen von Gaben aller Art und für die verschiedensten Zwecke besetzt vom Kriegsausbruch bis auf diesen Tag alt und jung, arm und reich. Manches Markstück ist dem Schreiber dieser Zeilen zum Besten unserer Soldaten heimlich in die Hand gedrückt worden von Männern und Frauen, in die Hand gedrückt worden von Männern und Frauen, die sonst im Leben für hartherzig geachtet wurden. Das ist rührend und erhebend zugleich. So wird der Krieg zum rechten Prüfstein der Menschenherzen und wertet sie um. Wie sonst auf dem Lande so beeinflussen auch hier Pfarrer und Schulhäuser ordnend und anregend die Wohltätigkeit in dieser schweren Zeit. Auf Anregung des Herrn Pfarrers wurde die Bohnhoferschenstiftung für durchreisende Truppen aus unserem Kirchspiel mit Eiern und Butter, Schinken, Brot und Milch, Tabak, Zigarren, Limonade, Postkarten an 7 Tagen reichlich versorgt, ebenso bis zum 1. Oktober das Hilfskassarett Scheuern mit Milch und Eiern, Gemüse, Vollweizen und Brombeeren zur Beleckbereitung, mit 5 Körben voll als Extraspenden zugute kamen. Für die Notleidenden in Ostpreußen erfolgte durch sie die Sammlung und Absendung von 76 Manns- und 32 Frauenhemden, 40 Paar Strümpfen, 3 Paar Schuhen, 2 Bettdecken, Frauen- und Kinderkleidern, Mänteln, Unterröcken, Stachen, Jacken u. a., welchen Gaben von den Spendern Grußkarten beigelegt wurden und nachstehendes Gedicht eines 16jährigen Knaben:

Ein Gruß vom Rhein den Kindern in Ostpreußen.

Ihr lieben Schwesterlein und Brüder,
die Ihr vom bösen Feind bedroht,
er brannte Eure Häuser nieder
und raubte Euer täglich Brot.
—
Euch senden wir zur Weihnachtszeit
ein'n Weihnachtsgruß aus Dankbarkeit,

weil Eure Väter „Halt!“ gebieten
dem Feind, der höhnend hermarschiert
und unser Wohlstand hätt' zertritten,
wenn Ihr ihm tapfer nicht gewehrt.
Daß Euch das bittere Los beschieden,
für uns zu leiden große Not,
lohn Euch im Himmel und hinieden
der allgerechte güt'ge Gott.
Er wolle bald'gen Frieden schenken
und Euch im Frieden neues Glück.
Wir wollen dankend oft gedenken
an Euren Opfermut zurück.

Schweighäusermühle, den 3. Dezember 1914.
Chr. Schmidt.

Dem Vaterl. Frauenverein konnten 38 Weihnachtspakete zu-
gestellt und der Heeresverwaltung bis jetzt 58 Paar Strümpfe
und 12 Paar Kniestäuben abgeliefert werden, welche Arbei-
ten in den wöchentlichen Strickstunden geleistet wurden. Der
von der Frau Pfarrer geleitete Ev. Frauen- und Jungfrauen-
verein (Frauenhilfe) hat sich in dieser Kriegszeit so recht als
segensreiche Einrichtung erwiesen. Ueber 100 Mark konnten
von dem Verein bereits für Zwecke der Kriegswohltätigkeit
ausgebracht werden. Aus seinen Mitteln wurden die Kirch-
spielskrieger bisher mit 27 Paar Strümpfen, 24 gestrickten
und 7 Flanellbinden, 20 Kopfhüllen, 4 Ohrenschützern,
27 Paar Kniestäuben versorgt, bedürftige Kriegerfamilien
unterstützt und dem Roten Kreuz 20 Mark überwiesen. Dem
Roten Kreuz und der Sammlung für Ostpreußen sind aus
unserem kleinen Kirchspiel durch den Verkauf von 300 Post-
karten, durch Spenden des Sulzbacher Schützen- und Gesang-
vereins von je 10 Mark und aus Hausfassungen mehr als
200 Mark zugeflossen. Daneben ermöglichten die genannten
Vereine die Kriegsversicherung aller unserer Feldgrauen. —
Nicht minder wurden auch unsere Kinder vom Drange zum
Helfen und Spenden erfasst. Sie sammelten in Dienethal
und Miffelsberg 41,60 Mark, und 16 Paar Strümpfe und
16 Paar Stäuben, unter Aufsicht der Frau Lehrer gestrickt,
konnten nebst Tabak, Kautabak, Schnupstabak und Zigarren
in 114 Liebespackchen hinausgeschickt werden. Die kleinen
Mädchen in Sulzbach lieferten Nähstücken. Knaben und
Mädchen brachten in Sulzbach 50,30 Mark zusammen; manche
Garnspende kam dazu, und so konnten aus dem Sulzbacher
Schulhaus 10 gestrickte Leibbinden, 15 Paar Stäuben, 8
Paar Strümpfe als Liebesgaben mit Tabak und Kautabak,
Zigarren, Schokolade, Pfeifen, Kriegskarten in 91 Sendungen
an unsere Landeswächter in die unmittelbaren Schützengräben
hinausgehen. — Eine Weihnachtsfreude wollten auch die
Sulzbacher Jungfrauen den Lieben draußen vor dem Feinde
bereiten. Bereitwillig senden sie von Haus zu Haus, Eier,
Mehl und andere Zutaten zum Weihnachtsgebäck; opferwil-
lige Hände ermöglichen es ihnen, dem Konfekt noch für
20 Mark getrocknetes Obst, Nüsse, Tabak, Zigarren oder
Schokolade beizufügen. Der beigelegte Tannenzweig aus dem
heimatlichen Walde mit einer Weihnachtskerze daran mag
sie draußen leb'after daran erinnern, welch eine schöne Hei-
mat sie so todesmutig gegen eine Welt voll Feinde mit
ihren Weibern schützen. Und wir schließen mit dem beigeleg-
ten Weihnachtswunsch der Spenderinnen:

Ihr unser Stolz und Deutschlands Burg,
Deutsche Jungens, nun haltet durch!
Eurer zur heiligen Weihnacht
Wird auch von Sulzbachs Jungfrau'n gedacht.
Klein ist zwar unsere Spende geblieben,
Um so größer unser Hoffen, Wünschen und Lieben.
Rehrt hell und gesund als Sieger zurück,
Des Landes Stolz, Eurer Lieben Glück!
Uns laßt, wenn des Krieges Stürme schweigen,
Mit Euch halten den frühlichen Kirchweihreigen!
Des höchsten Auge über Euch wacht!
Gott geb Euch eine gefegnete Weihnacht.

— Dienethal, 14. Dezember. Der Ev. Frauen- und
Jungfrauenverein (Frauenhilfe) veranstaltet zum Besten der
Kriegswohltätigkeit am nächsten Sonntag Abend 5 Uhr in
der Kirche eine dem Ernst der Zeit angepasste Weihnachts-
feier.

— Singhofen, 14. Dezember. (Pfarrwahl). Bei der
von den vereinigten kirchlichen Gemeindeorganen unter dem
Voritz des Dekans Lehr von Dausenau heute vorgenommenen
Pfarrwahl wurde Pfarrer Kies von hier einstimmig zum
Pfarrer der hiesigen Kirchengemeinde gewählt.

— Limburg, 14. Dezember. Kriegsgefangene trafen in
den letzten Tagen wieder in verschiedenen Abteilungen hier
ein, um nach dem großen Lager auf dem Dietricher Felde
überführt zu werden. Gestern Abend 8½ Uhr waren es an
300 Engländer, darunter auch Marineoldaten, die in Be-
gleitung vom Bahnhof über die Schiede und Lahn-
brücke gebracht wurden. Diese Gefangenen sahen noch ver-
hältnismäßig gut aus. Jetzt mögen schon annähernd 1000
Mann im Lager untergebracht sein.

— Braubach, 14. Dezember. Totgefahren wurde gestern
Abend der aus Eschbach stammende Heinrich Simon, als er
über das Geleise der Kleinbahn schritt und dabei unter einen
gerade daherkommenden Zug geriet.

— Montabaur, 14. Dezember. Regierungsassessor
Freiherr v. Nagel, der bisher bei der hiesigen Kreisver-
waltung beschäftigt war, ist an die Regierung in Kassel ver-
setzt worden.

— Frankfurt, 14. Dezember. Wegen Unterschlagung
von Liebesgaben-Paketchen wurde der der Darmstädter Post
beschäftigte Kaufmann Bäckner verhaftet.

— Wiesbaden, 14. Dezember. Der König von
Sachsen ist hier zum mehrtägigen Besuche des Kronprinzen,
der sich hier zur Kur aufhält, eingetroffen.

Kein Silvesterunfug.

— Veranlaßt durch Anfragen aus Interessentenkreisen
bezüglich des Abbrennen von Feuerwerk dieses Jahres hat
das Gouvernement Mainz bekanntgegeben, daß sowohl der
Verkauf, als auch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern
sowie das Schießen mit Pölpatronen streng verboten ist.

Geschäftliches.

Alle Waren und Produkte steigen im Preis. So ist
auch für Wolle, Lumpen und alte Metalle der Preis derart
in die Höhe gegangen, daß die Althändler Preise dafür zahlen,
wie man sie bisher nicht gekannt hat. Man frage deshalb,
bevor man verkauft, wo die höchsten Preise gezahlt werden.

Gottesdienstordnung für Mittwoch.

Evangel. Kirche.
Nassau. Nachm. 8½ Uhr: Kriegsbetsunde Herr Pfarrer
Kranz.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung betreffend den
Aufruf des Landsturms, werden sämtliche Angehörige des
Landsturms 2. Aufgebots (dieses sind die unausgebildeten
Landsturmpflichtigen vom 39. bis 45. Lebensjahre) aufgefor-
dert, sich vom 16. bis 20. Dezember 1914 auf dem Bürger-
meisteramt zur Landsturmrolle anzumelden. Militärpapiere
sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Nassau, den 12. Dezember 1914.

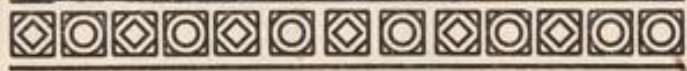
Der Bürgermeister:
Sasenclever.

Bekanntmachung.

An die Zahlung des fälligen Nachtgeldes wird mit Frist
bis zum 28. Dezember l. Js. hiermit erinnert.
Nassau, 14. Dezember 1914.

Stadtkasse.

— Fürs Rote Kreuz sind eingegangen von H. aus
Sulzbach 1 Mark, für unsere blauen Jungen von Ungenannt
in Nassau eine große, schön Ziehharmonika. Nass. Anzeiger.



Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle:

M
E
H
L

1 Pfd. 10 Pfd. 25 Pfd.
Feinstes Blütenmehl — 24, 2.30, 5.50 Mk.
F-tr. Weizenvorschuss — 25, 2.40, 5.75 Mk.

sowie sämtliche Zutaten
in nur bester Qualität.

Ferner gute und billige Lebensmittel

wie

Zucker gemahlen	Pfd. 26 Pfg.	Haferflocken in Paketen	Pfd. 50 Pfg.
Würfelzucker	Pfd. 28 Pfg.	Weizengries fein	Pfd. 28 Pfg.
Puderzucker	Pfd. 40 Pfg.	Weizengries grob	Pfd. 32 Pfg.
weisse Perlbohnen	Pfd. 35 Pfg.	Fadennudeln	Pfd. von 35 Pfg. an
Viktoria-Erbsen	Pfd. 50 Pfg.	Bandnudeln	Pfd. von 35 Pfg. an
grüne Erbsen	Pfd. 52 Pfg.	Gehr. Kaffee's	Pfd. von 145 Pfg. an
geschälte Erbsen	Pfd. 55 Pfg.	Malzkaffee	lose Pfd. 30 Pfg.
Reis	Pfd. von 34 Pfg. an	Malzkaffee	in Paketen Pfd. 40 Pfg.
Suppengerste	Pfd. von 30 Pfg. an	Kornkaffee	lose Pfd. 30 Pfg.
Grünkern ganz	Pfd. 45 Pfg.	Kornkaffee	in Paketen Pfd. 40 Pfg.
Grünkern gemahlen	Pfd. 55 Pfg.		
Haferflocken lose	Pfd. 30 Pfg.		

Cacao — Tee — Chokolade
Süd-, Rot- und Weissweine
Tabak, Zigarren, Zigaretten.

J. W. Kuhn, Nassau (Lahn).



Schöne Christbäume

empfeht N. Hermes, Römerstraße.
Vorausbestellungen erbeten.

2 Schlosser u. 1 Maurer

für sofort gesucht.
Gewerkschaft Käfernburg
Eisenhütte.

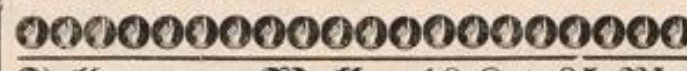
Empfehle:

Walnüsse, Haselnüsse, Maronen,
große Apfelsinen.

J. W. Kuhn, Nassau.



Der Vater ist im Krieg. Die Mutter sorgt und schafft.
Die Kindlein leben Weihnachtslieder und sagen: Bald wird
das Christkind kommen. Wer deckt den lieben Kleinen den
Weihnachtstisch in der Kleinkinderschule in Scheuern?
Gaben erbittet Pfarrer Kranz in Nassau und Frau
Hermann in Scheuern.



Feldgrau Wolle, 10 Lot 95 Pfg.

Albert Rosenthal, Nassau.

Schöne Christbäume

bei Frau Chr. Kurz, Bäcker.

Große Auswahl in

Holz-, Fell- und Schaufelpferden
eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Rollmöpse

frisch eingetroffen bei N. Trombetta, Nassau.

Öffentliche Volksbibliothek.

Bücherausgabe:

Sonntags: 11½—12 Uhr vormittags.
Mittwochs: 4—5 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Versteigerung.

Montag, den 21. Dezember 1914,
vormittags 10 Uhr.

lasse ich durch Herrn Notar Gies im Laden des Bach'schen
Geschäftshauses folgende aus dem Konkurs der Gebr.
E. & M. Bach stammenden Gegenstände, meistbietend gegen
Barzahlung versteigern:

4 Betten, 1 Bettstelle, 2 Nachttische, 2 Schränke,
2 Tische, 2 Waschkommoden, 1 Nähmaschine,
1 Petroleumofen, diverse Einmachgläser, Haus-
haltungs- und Küchengegenstände, Herrenwäsche,
neu, Kragen, Schlipse, Hemden, Hosen, Strümpfe,
Servietten, Stöcke, Schirme, Hosenträger, Mützen,
3 wollene Decken, Tabak, Patronen, Rippes-
gegenstände, 1 komplette Kamelhaargarnitur,
(4 Stühle, 2 Sessel 1 Divan) Teppiche, 2
Bände Bilderbibel, 1 Stuhlhülle unter Glas, 1
Delgemälde, diverse Bilder, 1 Herd, 1 Säul-
ofen, Koffer, Kisten, Gardinen, usw.

N. Trombetta.

Konkursverwalter.

Christbaumschmuck

in geschmackvoller und reichhaltiger Aus-
wahl zu billigen Preisen empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau (Lahn).

Zum Weihnachtsfeste:

schöne Apfelsinen, Äpfel und Nüsse bei
N. Hermes, Römerstraße.

Patenthosenknöpfe per Dhd. 10 Pfg.; bei Abnahme
von 12 Dhd. 85 Pfg.

Kriegszwirne per Rolle 5 Pfg.

Kriegsnähnadeln 25 Stück 5 Pfg.

Größtes Lager am Plage in Strickwolle.

Es versäume niemand seinen Bedarf bei mir zu decken
zu den billigsten Engrospreisen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Als Liebesgabe:

Feldpostpackung von 250 Gr.

Inhalt: Scherer Rognak oder Jamaika-Rum, nur gute
Qualität, bei

Chr. Piskator, Nassau.

Kaffee in allen bekannten Preislagen stets
frisch geröstet.
N. Trombetta, Nassau.
Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

In frischer Sendung eingetroffen:

Hausbrand-Rußkohlen, Schmiede-Rußkohlen, Ia. Qualität,
Portland-Zement, von Dyckerhoff & Söhne Amöneberg-
Viebrich, Dach- u. Schreinerbretter, Dielen, Latten, Rahmen.

Chr. Balzer, Nassau, Kohlen- und
Baumaterialienhandlung.

Teurer geworden

sind die

Manufaktur- und Konfektionswaren

und die Preise werden noch weiter steigen.

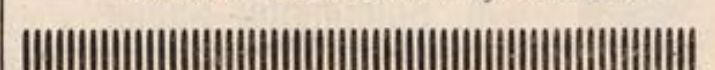
Trotzdem verkaufe ich
meine Lagerkräfte in

Burschen- und Kinderanzügen,
Manufaktur- und Wollwaren
vom 1. bis 15. Dezember

noch zu den bisherigen billigen Preisen.

Wer Geld sparen will, versäume diese Zeit und
Gelegenheit nicht.

Jacob Grünebaum, Nassau.



Für Bäckereien empfehle:

Brot- und Bröschenschleier, Kuchenbretter, Bäcker-
bürsten, Kuchenpinsel, Mühlenwische u. s. w.
Ferner bringe ich mein Lager in sämtlichen

Korb- und Bürstenwaren

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Arzt,

Korbwarenhause, Nassau.



zur Weihnacht-Bäckerei.

Blüten-Weizenmehl
in 10 Pfund-Beutel 0.23 Mk.

Neue Mandeln 1.70 bei 10 Pfd. Abnahme.

Rosinen, Corinthen Sultaninen, Citronat, Orangeat, Mandelersatz, sowie sämtliche andere Backartikel.

Orangen, Mandarinen, Feigen, Wall- und Haselnüsse, Paranüsse, Tafeltrauben, Prinzessmandeln, Almesiatrauben.

Marmelade in Gläser; 5 und 10 Pfd.-Eimer Himbeer-, Erdbeer-, Kirschen-, Aprikosen-, Orange-, Pflaumen-, Johannisbeer-, gemischte Marmelade; 10 Pfund-Eimer 3 Mk. Rheinisches Apfelkraut in Dosen.

Preisselbeeren

Gemüseconserven

Obst-Conserven

Spirituosen und Weine

Wurst- und Fleischwaren. — — Alle Sorten Käse. Süßrahmtafelbutter — Eier.

Tafelmagerine bester Butter-Ersatz 0.90 Mk.

Tafel-Honig — Bienen-Honig Fischmarinaden — Räucherwaren

Frische Fische jeden Freitag.

Kaffee

Chocolade

Thee

Feld-Post-Packungen in grosser Auswahl.

Albert Kauth, Ems,

Bahnhofstrasse
Nr. 11.

zu beziehen durch die Buchhandlung Wilhelm Brunn in Nassau (Lahn.)



Viertel. M. 4., jedes Heft 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, schil-
dert in fortlaufender Dar-
stellung die Ereignisse des
gegenwärtigen ungeheuren
Völkerkampfes. Daneben
zahlreiche illustrierte
Kriegsartikel.

literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von

Ernst Zahn:
Der Gerngroß,
ein humorist. Roman von

Rud. Presber:
Der Rubin
der Herzogin,
zahlreiche Novellen, Er-
zählungen, belehrende und
unterhaltende Artikel usw.

Prächtiger Bilderdruck
Probe-Kummer kostenlos durch
jede Buchhandlung, auch direkt
von der Deutschen Verlags-
Anstalt in Stuttgart.

prima

Haselnüsse
Ital. Maronen
Apfelsinen
J. W. Kuhn.

Malz- u. Kornkaffee,
J. W. Kuhn, Nassau.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe ich die noch vorhandenen
Winterwaren

als
Winterblusen, Mäntel für Damen und Kinder
in schwarz und farbig, zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.

Auf Winterhüte gebe ich große Preisermässigung.
M. Goldschmidt, Nassau.

Asbach-Kognak, berühmteste
deutsche Marke.

besonders zu empfehlen:
Asbach echt — Asbach alt — Asbach uralt.

Ausschließlich in der
Drogerie Trombetta, Nassau.

Cocosa Butter, das Beste zum
Backen u. Braten.
Noch zum alten Preise erhältlich bei
M. Trombetta, Nassau.

Günstige Gelegenheit.
Für das Weihnachtsfest empfehle:
Moderne Handarbeiten,
fertig geflickt und vorgezeichnet in Richelieu, Hochmiller
und Hardanger, zu staunend billigen Preisen.
M. Goldschmidt Nassau.

Schöne Zitronen frisch eingetroffen bei
M. Trombetta, Nassau

Kaffee

gebr., Pfd. von 1.40 an.

Rheinischer Konsum, Grabenstr.

Großer Preisausschlag!

Von heute ab zahle für:

Lumpen	per Pfund	6 Pfg.
Stricklumpen	"	50 "
Schafwolle	"	1.80—2.00 Mk.
Ganze Felle Wolle	"	2.50 "

Albert Rosenthal, Nassau.

Seifencreme erstklassiges Fabrikat. Dose 10 und 15 Pfg.
Albert Rosenthal, Nassau.

Ca. 20 Bottiche

aus bestem Eichenholz — eventl. prima Daubenholz — je
18 bis 25 Hektoliter Inhalt, gut erhalten, billig zu verkaufen.
Löwenbrauerei, Nassau Lahn.

Süßrahm-Tafel-Butter,

per Pfund. Mk. 1.75 empfiehlt

Albert Kauth, Bad Ems.

Bahnhofstr. 11. Telefon Nr. 29.

Prima!

Prima!

Margarine Pfd. 90 Pfg.

Pflanzenbutter 80 und 90 Pfg.

Rheinischer Konsum, Grabenstr.

Honigkuchen

per Pfd. 60, 80, und 120 Pfg

täglich frisch in altbekannter Güte

Auch

Feldpost-Pakete.

August Hermani, Nassau-Lahn.

Telefon 48.

Frische Sendung
Grauen Stückkalk

eingetroffen.

Chr. Balzer, Nassau.
Baumaterialienhandlung.

„Die teure Zeit“
zwingt jeden zum sparen.

Wenn Sie sparen wollen, so sparen Sie am rich-
tigen Fleck. Ich biete Ihnen heute eine günstige
Gelegenheit dazu durch günstigen Einkauf von:

3000 Paar schwarz-weißen Strümpfen.

Größe	1	2	3	4	5	6
Preis	45	55	65	75	85	95
Größe	7	8	9	10	11	12
Preis	1,00	1,05	1,10	1,15	1,20	1,25

Diese Gelegenheit wird nie mehr geboten.

Ferner verkaufe ich:

- 1 Posten Taschentücher per Dutzend Mk. 1.90.
- 1 Posten Hosenträger per Stück 40, 50, 60, 80 und 95 Pfg.
- 1 Posten bieberne Damenhosen, Qualität „Herkules“
per Stück 2.25 Mk.
- 1 Posten fertiger Schürzen per Stück Mk. 0.95, 1.20, 1.50.
- 1 Posten Handschuhe per Paar 40, 50, 70, 90 und 95 Pfg.
- 1 Posten Knaben-Sweaters per Stück 1.20, 1.50, 1.80 u. 2.00, 2.40 Mk.
- 1 Posten Kinderhosen weiss und farbig, per Stück 85, 95, 1.00,
1.20, 1.40 und 1.50 Mk.
- 1 Posten dicker Frauenunterhosen per Stück 2 Mk.

Es versäume niemand bei dieser günstigen Gelegenheit
seinen Bedarf zu decken.

Gleichzeitig eröffne ich bis zum Weihnachtsfest meine
95 Pfennig-Woche.

Albert Rosenthal.

Bei Blutarmut und Schwäche
empfehle

Dr. W. Knecht's

Medizinalwein Blutrot.

Untersucht und begutachtet von

dem vereidigten Gerichts-Chemiker

Professor Dr. Becker, Frankfurt a. M.

Preis per Flasche 1.40 Mk.

Zu haben bei

Chr. Pistator, Nassau,
Küferei und Weinhandel.

Kaltbachstraße.

**Die Schuhwaren sind sehr
teuer geworden!**

Vergessen Sie deshalb nicht
Ihren Bedarf zu decken, denn alle Lederartike
werden von Tag zu Tag teurer!

Beeilen Sie sich mit Ihrem Einkauf und warten
Sie nicht bis kurz vor den Feiertagen.

Jetzt finden Sie noch grosse Auswahl
in allen meinen altbekannten erstklassigen Qualitäten.

S. Löwenberg, Nassau.

Ecke Späte- und Oberstrasse.

Deutsche Schokoladen!

Von

Hildebrandt und Sarotti-Berlin

soeben in allen Preislagen
wieder frisch eingetroffen

Aug. Hermani, Nassau.

Telefon 48.

Feld-Packungen in Tabak, Zigarren
und Zigaretten
empfiehlt
M. Trombetta, Nassau.

Von heute ab zahle für

Wolle per Pfund
Mk. 2.—

Wolle ganze Felle
Mk. 2.50

Albert Rosenthal, Nassau.